

Prächtiges Konzert am Schlössl

Die Musikkapelle Bernau präsentiert sich im Park des Bonnschlössls in Bernau

VON ENGELBERT KAISER

Die inzwischen gut etablierten und froh erwarteten „Konzerte an besonderen Orten“ der Gemeinde Bernau fanden einen neuen, sehr attraktiven Veranstaltungsort: den Park im Süden des bezaubernd eingebundenen Bonnschlössls. Ein „lauer Sommerabend“ war es nicht gerade, aber die Zuhörer hatten klug vorgesorgt. Dirigent Albert Osterhammer, Bassklarinettist bei den Münchner Philharmonikern und Dozent am Salzburger Mozarteum, hatte eine verlockende „Reise nach Wien“ zusammengestellt und sie mit zehn Titeln ohne Pause auf die Dauer von einer Stunde konzipiert.

Die Eingangsmusik zum „Te Deum“ von Marc Antoine Charpentier, vielleicht besser bekannt als „Eurovisions-Fanfare“, eröffnete festlich das Konzert, zu dem Michaela Weingartner als Moderatorin „alle Zuschauer auch in den angeschlossenen Sendern Österreichs und der Schweiz“ schelmisch begrüßte. Die „Annen-Polka“, 1852 von Johann Strauß Sohn der Kaiserin Anna Maria gewidmet, folgte, sehr kapriziös und in allen Details fein durchgeformt; vor allen die Flöten- und Klarinettengruppe gefielen dabei.

Ein gewisser Albert Bösen-



Die Musikkapelle Bernau spielte im Garten des Hotels „Bonnschlössl“.

FOTO KAISER

dorfer hatte im Stil von Rossini das Stück „Il Postiglione d'Amore“ komponiert, bei dem klar und deutlich wurde, wie überlegt die Musikkapelle satte und große Klangfülle zu entwickeln weiß, ohne je aufdringlich oder lautstark zu wirken. Für Klavier zu vier Händen hatte Franz Schubert seinen „Militärmarsch Nr.1“ konzipiert und erzeugte damit kein kriegerisches Gerassel, sondern eher die Vorstellung leichtfüßig marschierender, fast

schon tanzender Soldaten; das liebenswerte Trio gestalteten die Musikanten besonders fein. Temperamentvoll, mit ungarischem Feuer musizierten sie den „Ungarischen Tanz“ Nr. 5 von Johannes Brahms.

Und genau zur Halbzeit erzwang ein milder Regenguss doch eine Pause. „De woaan do drobn, weils do heruntn so schee spuin“, war eine Zuhörerin überzeugt. Kaum hatten die letzten harten Musikanten das Podium

verlassen, war der Spuk schon wieder vorbei, und der musikalische Genuss setzte sich fort mit Franz Lehars Walzer „Gold und Silber“. Die technisch schwierige Einleitung bewältigte die Kapelle mit Bravour und schwelgte dann in den seligen Melodien des Operettenkönigs. Die Nr. 6 von Brahms' „Ungarischen Tänzen“ brachte einen spannenden Wechsel von nachdenklichen und feurigen Passagen; dann setzte Antonin

Dvorák ein Denkmal mitreißender tschechischer Folklore dagegen, den „Furiant“ in seinem „Slawischen Tanz“ Nr.8.

Der Konzertabend ging dem Ende zu. Da war der „Abendsegen“ aus Engelbert Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ die rechte Wahl, in schöner, besinnlicher Ruhe gespielt. Endlich kam neben der Bassklarinette auch das tief- und wohltonende Baritonsaxofon zum Einsatz, das so lange darauf gewartet hatte. Die Bernauer Musikkapelle beschloss den Abend mit einem Marsch, nicht mit einem feschen Präsentiermarsch, sondern mit „Des Großen Kurfürsten Reitermarsch“, den Kuno Graf von Moltke für ein Breslauer Regiment komponiert hatte - er gehört unabdingbar zum Repertoire des „Großen Zapfenreichs“. In seinem verhalten-konzentrierten Marschtempo war er der würdige Abschluss eines stimmungsvollen Konzerts von hochengagierten Musikanten an einem edlen Ort.

Albert Osterhammer betonte zwar: „Eigentlich haben wir keine Zugabe vorbereitet“, doch er gab dem Drängen von Bürgermeister Philipp Bernhofer nach und ließ noch einmal „die Nr. 5 von Brahms“ auflegen - die Beckenschläge funkten wie Blitze dazwischen.